

Dialog International | Kongress

Auswirkungen der chinesischen Subventionspolitik

Donnerstag, 12.01.2023 um 16:00 Uhr

Sofitel Hotel München Bayerpost, Schwabing

Bayerstraße 12, 80335 München

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

...

herzlich willkommen zu unserem Kongress. Ich freue mich über das Interesse all jener, die den Weg hierher ins Sofitel gefunden haben! Ebenso freue ich mich über alle, die unseren Kongress im Livestream verfolgen!

„China ist und bleibt ein wichtiger Partner. Doch wenn sich China verändert, muss sich auch unser Umgang mit dem Land verändern.“

Dieses Zitat stammt aus der Feder des deutschen Bundeskanzlers, erschienen Anfang November 2022 in einem Gastbeitrag für die FAZ, kurz vor seiner China-Reise.

Ich habe das Zitat deshalb an den Anfang meiner kurzen Einführungsworte gestellt, weil es gut zum Ausdruck bringt, wie auch wir als Bayerische Wirtschaft dem Reich der Mitte in diesen Tagen gegenüberreten.

Einerseits ist uns klar: Wir müssen die wirtschaftliche Partnerschaft zu China weiterhin pflegen. Schließlich besteht keinerlei Zweifel daran, dass China zu einem wesentlichen Wachstumstreiber für den Freistaat geworden ist. Die Daten belegen das eindrucksvoll:

- Unser Handelsvolumen mit China summierte sich 2021 auf mächtige 42,2 Milliarden Euro.
- Davon entfielen fast 17,7 Milliarden Euro auf die bayerischen Ausfuhren nach China. Das Reich der Mitte ist hinter den USA unser zweitwichtigster Exportmarkt.
- Die Importe aus China haben sogar ein Volumen von über 24 Milliarden Euro erreicht. Aus keinem anderen Land bezieht der Freistaat mehr Einfuhren.

Kurzum: China ist Bayerns wichtigster Handelspartner!

Andererseits ist China knallharter Wettbewerber. Das ist zunächst nichts Negatives. Wettbewerb ist Kernelement der Marktwirtschaft und wir nehmen ihn gerne an. Problematisch wird es dann, wenn in diesem Wettbewerb ungleiche Bedingungen herrschen, so wie es leider der Fall ist. Die massiven staatlichen Subventionierungen chinesischer Unternehmen, die im Mittelpunkt der heutigen Veranstaltung stehen, haben dazu beigetragen, dass wir zu dem Schluss kommen: Unser Umgang mit China muss sich ändern!

Hinzu kommt: China ist auch als systemischer Rivale zu bewerten. Die Unterschiede unserer Wertesysteme sind zuletzt deutlicher zutage getreten.

- Die Menschenrechtsverletzungen,
- der Konflikt mit Taiwan
- und die zunehmend aggressive Wirtschafts- und Handelspolitik

bereiten uns zunehmend Sorge und haben dazu geführt, dass unsere Haltung gegenüber China kritischer geworden ist.

Meine Damen und Herren,

mit Blick auf unser heutiges Thema will ich den Ausführungen von Herrn Dr. Böhmer nicht vorgreifen. Lieber Herr Dr. Böhmer, ich freue mich sehr, dass Sie bei uns sind und bin schon gespannt auf die Vorstellung der Studie *Effekte der chinesischen Subventionspolitik auf Deutschland*.

An dieser Stelle nur so viel: chinesische Subventionen haben zweifelsohne zu Überkapazitäten und Preisverfall auf internationalen Märkten geführt und sie benachteiligen die nicht-chinesischen Wettbewerber. Die Firmen im Freistaat sind in besonders hohem Maße davon betroffen.

Frau Jursa kann als Geschäftsführerin der Stahlwerk Annahütte Max Aicher GmbH & Co.

KG sicherlich ein Lied davon singen, wie diese Subventionen europäische Unternehmen unter Druck setzen. Sie wird später in die Diskussion einsteigen und uns einen Blick in die unternehmerische Praxis gewähren. Liebe Frau Jursa, vielen Dank, dass Sie bei uns sind!

Klar ist für uns als Bayerische Wirtschaft: Wir brauchen Antworten auf die chinesische Subventionspolitik und dürfen uns nicht mehr davor scheuen, auch Gegenmaßnahmen zu ergreifen – ohne dabei in einen Subventions- und Protektionismus-Wettlauf zu geraten!

Denkbar sind vier unterschiedliche Reaktionen:

Erstens: Wir brauchen eine Reform der Welthandelsorganisation!

Die richtige Institution zur Bekämpfung staatlicher Subvention ist die WTO.

Das Problem ist, dass das aktuelle Regelwerk der WTO nur eingeschränkt dazu geeignet ist, Chinas marktverzerrende Förderpraktiken zu

sanktionieren. Die regulatorischen Lücken müssen deshalb geschlossen werden!

Die Reform des WTO-Regelwerks wäre die Ideallösung – realistisch ist sie leider nicht. Schließlich müssten alle WTO-Mitglieder – einschließlich China – einer Reform zustimmen.

Deshalb sollten wir als Europäer – zweitens – nicht davor zurückschrecken, auch unilateral Kante zu zeigen.

Bereits im Mai 2022 hat die EU-Kommission einen plausiblen Verordnungsvorschlag unterbreitet, um den Effekt marktverzerrender Subventionen aus Drittländern zu bekämpfen. Dieser Vorschlag sieht vor, dass die EU-Kommission unter bestimmten Umständen, es drittstaatlich subventionierten Unternehmen

- untersagen kann, EU-Firmen zu übernehmen bzw. mit diesen zu fusionieren.

- Zudem könnte die Kommission drittstaatlich subventionierte Unternehmen von öffentlichen Vergabeverfahren ausschließen.

Wir meinen: Das wäre im Kampf gegen Subvention eine echte Revolution!

Mein dritter Punkt lautet: Wir müssen Abhängigkeiten weiter abbauen!

Ich will an dieser Stelle noch einmal betonen, dass China für Bayern einer der wichtigsten Handelspartner ist und auch bleiben wird. China hat für viele Unternehmen aus dem Freistaat als Absatz- und Bezugsmarkt überragende Bedeutung.

Gleichwohl müssen einseitige Abhängigkeiten von China reduziert werden. Sie alle kennen das Zauberwort, es lautet Diversifizierung.

Als alternative Handelspartner bieten sich unter anderem die Schwellenländer in Asien,

Lateinamerika und Afrika an – in diesen Regionen steckt viel Potenzial und sie versprechen dynamisches Wachstum.

Deshalb sind wir als Bayerische Wirtschaft überzeugt: Der Abschluss von weiteren Handels- und Investitionsabkommen mit Ländern aus den genannten Regionen lohnt sich!

Die EU-Kommission, liebe Frau Martin-Prat, macht hier einen erstklassigen Job – das will ich an dieser Stelle nicht verschweigen. Aber die Parlamente – das europäische aber auch die nationalen – müssen an Tempo zulegen und die von der Kommission verhandelten Abkommen auch ratifizieren!

Damit bin ich bei meinem vierten und letzten Punkt: Wir müssen stärker als bisher internationale Allianzen schmieden!

Um den weitreichenden Subventionen Chinas erfolgreich zu begegnen, müssen wir darüber

nachdenken, uns enger mit gleichgesinnten Handelspartnern abzustimmen.

Eine Institution, deren handelspolitische Gewicht in Zukunft zulegen dürfte, ist der europäisch-amerikanische Handels- und Technologierat TTC. Unter dem Dach dieser Einrichtung muss eine gemeinsame Strategie für den Umgang mit marktverzerrenden Praktiken geschaffen werden.

Wir meinen: Davon kann die europäische Wirtschaft nur profitieren. Denn: Eine breite Allianz von Gleichgesinnten macht uns stärker. Einem Decoupling, wie es von US-Seite oft gefordert wird, erteilen wir allerdings eine klare Absage. Noch einmal: China muss unser Handelspartner bleiben, aber zu veränderten Bedingungen.

Meine Damen und Herren,

uns bleibt nichts anderes übrig: Wenn sich China verändert, muss sich auch unser Umgang mit China verändern. Das heißt nicht, dass wir die Wirtschaftsbeziehungen zum Reich der Mitte abrechnen sollten. Wir müssen aber Beziehungen auf Augenhöhe anstreben.

Europa muss und kann selbstbewusst auftreten und Reziprozität im Verhältnis zu China einfordern. Nur so können sich die Veränderungen im chinesisch-europäischen Verhältnis langfristig auch wieder zum Guten wenden.

In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Wort jetzt an Herrn Dr. Böhmer.